

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Wochen-Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Nr. 117. Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 19. Mai 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., die Restzeile 30 Pf.

3. Jahrg.

Der Oberkaiser.

Zu dem neuesten, von der nordamerikanischen Regierung aufgestellten Schiedsgerichtsentwurf wird uns geschrieben:

Im Entwurfe haben die Weisen in Washington den neuen Weltbau fertig, und diesen Entwurf haben sie dem britischen und dem französischen Vorkämpfer alsbald ausgestellt. Er behandelt das allgemeine Schiedsgericht, von dem es heißt, daß es zwischen England und Amerika eingeführt werden sollte; nun wollen die Vereinigten Staaten offenbar auch mit Frankreich zu einem solchen Abkühlung gelangen. Es gibt schon eine ganze Reihe ähnlicher Verträge, auch Deutschland hat sie mit verschiedenen Staaten geschlossen, aber ein Schiedsgericht für „alle“ Streitigkeiten hatte bisher noch niemand vorgeschlagen. Das Staatsdepartement in Washington macht mit diesem Entwurfe den ersten Versuch; auch Lebensfragen der Nation, auch Fragen, die die nationale Ehre betreffen, sollen dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden. Der Appell an die Waffen soll in jedem Fall ausgeschlossen sein. Bisher gab es keine Initiativen über den Staaten, die „Lebensfragen“ entscheiden konnte. Man appellierte dann eben an die Waffen. Jetzt aber sollen es die künftigen Väter im Haag sein, Diplomaten und Professoren des Staatsrechts, die sozusagen als Oberkaiser eingesetzt werden, um jeden Streit zwischen den abnominierten Regierungen zu schlichten.

Uns dünkt, daß wir etwas Ähnliches schon einmal gehabt haben, damals, als halb Europa noch als heiliges römisches Reich deutscher Nation firmierte. Es waren lauter selbständige Staaten mit eigenem Heer, eigener Münze, eigenem Hof, eigenem Recht, eigenen Finanzen, die unter der Reichsoberhoheit standen, und der Kaiser brauchte die Exekutivgewalt wider Landfriedensbrecher. Es waren auch nicht etwa kulturlose, wilde Zeiten, denn die Zivilisierte stand in hoher Blüte, und Staats- und Völkerrecht hatten in Bologna, so wie heute in Haag, die besten Vertreter. Trotzdem klappte die Geschichte mit dem Oberkaiser nicht ganz nach Wunsch. Selbst wenn seine Befehle in Babel oder Sion nach bestem Willen und Gewissen einen Spruch gefällt hatten, selbst wenn der Reichstag einen einstimmigen Beschluß der Stände erließ, lachten die Unseligen in ihrer Souveränität die gesamte Reichsherrschaft aus. Wie, das kann man in Goethes Goes von Verfassungen nachlesen; man findet dort ein sehr kurzes und sehr bezeichnendes Gepräch zwischen dem reichsunmittelbaren Goes und der vor seinen Fenstern stehenden kaiserlichen Vertretung. Im Laufe der Jahrhunderte wurde es noch schlimmer. Zuletzt ist die Exekutivgewalt des Kaisers zu einem Kinderhock geworden, und die Reichsarmee prangt als Reichsausrüstung noch heute in untern Schwänken aus fränkischer Zeit. Es hilft eben nichts: ein Diet muß einen Kaiser, ein Lehrer einen Staat, ein Oberkaiser ein Heer haben, denn ohne „ultima ratio“, auch wenn sie in Wahrheit nicht angewandt wird, existiert niemand. Die Verträge in dem Haag besitzen aber kein Heer, sondern nur juristische Bücher und schönes Altpapier. Schiedsgerichte hat es zu allen Zeiten, schon im Altertum, gegeben. In Rom lagen die „recuperatores“ und entschieden über die Ansprüche von Staat gegen Staat. Aber immer handelte es sich mehr oder weniger um Vagabunden, um kleine Grenzverletzungen, um Zahlungspflichtigkeiten usw. Wenn jemand ein Schiedsgericht zwischen Rom und Karthago vorge schlagen hätte, so würde man ihn sicher für verrückt erklärt haben. In dem Vorschlag des Staatsdepartements von Washington sehen wir den ersten wirklichen Versuch zur Ablösung der Waffenentscheidung.

Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß der Versuch, wenn das Schiedsgericht erst angenommen und installiert ist, als glänzend gelungen gepriesen werden wird. Jenseits kleiner Streitfälle, den die Haager Gelehrten dann schlichten, wird zu ungeheurer Reklame für das Institut und zu Experimenten gegen Deutschland, das den Friedensweg nicht auch so beschreiten wolle, ausgenutzt werden. Nun nehmen wir aber einmal an, daß eines schönen Tages die Vereinigten Staaten, natürlich nur auf dringendes Verlangen, sich entschließen, sich Kanada einzuverleiben, das heute noch britische Kolonie ist. Das wäre gewiß eine Lebens- oder mindestens nationale Ehrenfrage für England. Gibt dann das Schiedsgericht den Amerikanern recht, so würde trotzdem das englische Schwert in seiner Scheide lose werden, entschied man sich im Haag aber für England, so würden die freien Amerikaner auf das ganze Schiedsgericht pfeifen. Der Entwurf steht außer dem endgültigen und inappellablen Schiedsgericht noch eine Vorentscheidung durch eine Untersuchungskommission vor, auch eine Aufschubung des Urteils um ein Jahr, damit inzwischen die Streitenden ihre Nerven beruhigen können. Das ist alles sehr vornehm und sehr gut, aber es wird nichts nützen: ein Oberkaiser, dessen Leibwache bloß aus Postulanten besteht, macht keinen Eindruck auf selbstbewußte Nationen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

In der Kommission des preussischen Abgeordneten für die Pflichtfortbildungsschule war von mehreren Seiten angeregt worden, auch diejenige weiblichen Lehr-

linge, die von den Handwertstammern als solche in ihren Lehrlingsrollen geführt werden, also als wirkliche Lehrlinge anerkannt und, dem Schulzwange zu unterwerfen. Man könne diesen Zwang schon jetzt um so mehr aussprechen, ehe noch die umfangreichere Aufgabe der Einführung des Pflichtfortbildungsschulzwanges für alle weiblichen Personen gelöst sei, als es sich nach einer Statistik augenblicklich nur um etwa 2000 weibliche Lehrlinge in Preußen handle. Die Kommission stellte sich aber auf den Standpunkt, daß der Zeitpunkt für eine solche Regelung noch nicht gekommen sei, zumal auf Grund des Gesetzes eine Verpflichtung der weiblichen Personen zum Schulbesuch durch Orisstatut ausgesprochen werden könne.

Das führende Blatt der Zentrumspartei, die „Germania“, will in Erfahrung gebracht haben, daß die Reichswahlen zum Reichstag am 15. oder 16. Januar 1912 stattfinden. Der Reichstag soll vom 2. Juni bis zum 10. Oktober vertagt und am 2. Dezember geschlossen werden. Der neue Etat wird diesem Reichstag nicht vorgelegt werden.

Ein Wiener Blatt hatte ziemlich plumpe Angriffe gegen die deutsche Marokkopolitik gerichtet, die von einigen rechtsstehenden deutschen Blättern scharf zurückgewiesen wurden. Jetzt hat man in Wien auch offiziell in diese Brekchelpolitik eingegriffen, da jene Angriffe den Eindruck hervorgerufen konnten, als wandle die österreichische Regierung in der Marokkofrage auf andern Wegen als die deutsche. Eine Auslassung des österreichischen Wiener Fremdenblattes lacht diesen Eindruck zu zerstören. Über dem österreichisch-ungarischen Standpunkt in der Marokkoangelegenheit liege kein zweideutiges Dunkel, heißt es darin. Die leitenden Prinzipien der Auffassung des Wiener Kabinetts über die Marokkoangelegenheit seien so klar und einfach wie die der Grundzüge der Algeriras-Akte. Das Interesse Österreich-Ungarns an der Marokkofrage deckt sich mit dem Interesse an der Erhaltung der Integrität Marokkos, der Unabhängigkeit des Sultans und der offenen Tür für den Handel aller Nationen. Alle Zeitungsmeldungen von Meinungsverschiedenheiten bezüglich Marokkos gehörten in das Gebiet der Fabel. Insbesondere müßten derartige Gerüchte hinsichtlich des Verhältnisses Österreich-Ungarns zu dem ihm verbündeten Reich als absichtliche Entstellungen gekennzeichnet werden.

Wie amtlich mitgeteilt wird, haben für das abgelaufene Rechnungsjahr aus dem Etat der preussischen Staatseisenbahnverwaltung zur Prämierung nützlicher Erfindungen vorgegebenen Mitteln 52 Beamten und Arbeitern der Staatseisenbahnverwaltung Belohnungen im Gesamtbetrage von 20 000 Mark für Erfindungen und Verbesserungen, die zur Erhöhung der Betriebssicherheit oder Wirtschaftlichkeit beitragen, bewilligt werden können.

Mit Spannung wird dem Ergebnis der vertraulichen Feisprechungen über die elsass-lothringische Verfassungsfrage entgegengefahren. Angeblich haben sie eine Wendung genommen, daß bis zur Wiederaufnahme der Kommissionen Verhandlungen auf den Abschluß eines befriedigenden Kompromisses gerechnet werden kann.

Der preussische Finanzminister hat ein Rundschreiben an die Präsidenten der Oberzolldirektionen gerichtet, worin er sich gegen das Verlangen des Preussischen Landesverbandes deutscher technischer Zoll- und Steuerbeamten wendet, daß die Oberzolldirektoren, wenn sie dem Verbands als Mitglieder angehören, in ihrer amtlichen Wirksamkeit, namentlich bei Berichterstattungen über Beamtenfragen, den von dem Verbands eingenommenen Standpunkt vertreten. Dies Verlangen, so bemerkt der Minister sehr nachdrücklich, ist vollkommen unzulässig. Die Oberinspektoren oder sonstigen leitenden Beamten dürften sich niemals in ihren amtlichen Handlungen den Mehrheitsbeschlüssen oder Anschauungen eines privaten Vereins fügen.

Die Schiffsahrtsabgaben-Kommission hat die erste Lesung der Vorlage zu Ende geführt und wird Mitte nächster Woche die dritte Lesung beginnen. Der Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Gesetzes soll durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrates festgesetzt werden.

Belgien.

In der Deputiertenkammer steht augenblicklich bei Beratung des Schulgesetzes das Barometer auf Sturm. Linke und Sozialisten machen die heftigste Obstruktion. Der liberale Deputierte von Namur, Gomburzin, sprach während einer ganzen Sitzung zum Etat des Ministeriums des Innern. Als er seine Rede abbrechen wollte, um sie später fortzusetzen, brach ein unbeschreiblicher Lärm los. Die Sozialisten waren genötigt Tätlichkeiten zu verhindern. Der Präsident mußte schließlich die Sitzung unterbrechen und die Verhandlung vertagen.

Mexiko.

Wieder wird von Waffenstillstand und Friedensverhandlungen berichtet. Und diesmal klingt durch die Meldungen beinahe ein vertrauensvoller Ton hindurch. Nach Mitteilungen, die nach London gelangten, soll der Friede zwischen Regierung und Rebellen sogar bereits zustande gekommen sein. Präsident Diaz und Vizepräsident Corral haben sich angeblich verpflichtet, noch vor Ende des Monats von ihren Ämtern zurückzutreten.

Francisco de la Barra, bis vor kurzem mexikanischer Gesandter in Washington und dann Minister des Aukern, wird stellvertretender Präsident, bis ein neuer gewählt ist.

Alle übrigen Minister legen ihre Ämter nieder, alle, mit Ausnahme des Kriegsministers und des Justizministers, dürfen jedoch mit Zustimmung Maderos wiedernannt werden. Das ist zu diesem Schritt dadurch bewogen, daß man ihm nachwies, daß die Rebellen in allen mexikanischen Staaten bedeutend an Terrain gewonnen hätten. — Somit sei noch erwähnt, daß nach New Yorker Berichten der deutsche Gesandte in Mexiko an das mexikanische Ministerium des Aukern einen Protest gesandt hat, in dem erklärt wird, Eigentum und Leben der Deutschen würden ungenügend geschützt.

Aus In- und Ausland.

Kyng, 18. Mai. Bei der Landtagswahlwahl im Wahlkreis 9 Kyng wurde der Witteker v. Jena-Zahman (konf.) zum Landtagsabgeordneten gewählt.

Kyng, 18. Mai. Da die Freie Studentenschaft den von der Kyngiger Universitätsbehörde geforderten Änderungen ihrer Grundsatzen nicht nachgegeben ist, wurde sie vom Akademischen Senat aufgelöst.

Paris, 18. Mai. Eine offizielle Note besagt, daß eine unter französischem Kommando stehende Erkundungsabteilung in der Nähe von Aluana in einen Kampf mit einer Schar Marokkaner geriet, wobei auf französischer Seite ein Hauptmann getötet, ein Leutnant verwundet und etwa 10 Mann getötet oder verwundet wurden.

Sedan, 18. Mai. Der Gemeinderat von Sedan hat beschlossen, zurückzutreten, falls die zur Aufrechterhaltung der Ordnung in das Champagnergebiet entsandten Soldaten der dortigen Garnison nicht bis Sonnabend zurückgeführt wären, da durch die lange Abwesenheit der Truppen die Sedaner Kaufleute großen Schaden erlitten hätten. (1)

Petersburg, 18. Mai. Durch ein Manifest des Kaisers wird die Schlichtung des jetzigen finnischen Landtags durch den Generalgouverneur für den 24. Mai angeordnet.

Solovki, 18. Mai. Der frühere Sultan Abdul Hamid hat sich nach seiner letzten Nervenzusammenbruch, in deren Verlauf er beinahe einen Selbstmord machte, wieder vollständig erholt.

Hof- und Personalmeldungen.

Das Deutsche Kaiserpaar wohnte einer Gala-Vorstellung im Drury Lane-Theater in London bei. Nach der Vorstellung ließ König Georg den Leiter der Aufführung Sir S. Bancroft zu sich entbieten. König Georg und Kaiser Wilhelm beglückwünschten den Direktor, und der Kaiser sagte ihm, es sei eine der besten Vorstellungen gewesen, die er je gesehen habe. — Das Theater war erst nach Mitternacht zu Ende. Trotzdem waren alle Straßen, die die Wagen der Majestäten auf der Rückfahrt passierten, dicht gedrängt voll Menschen, die die fürstlichen Herrschaften mit lauten Schreien begrüßten. — Der Kaiser hat dem königlichen Stallmeister Major Elise Wigram, dem Kammerherrn der Königin Oberst William Lambton und dem Privatsekretär der Königin E. B. Wallington des Kronenorden zweiter Klasse verliehen.

Anlässlich des Besuchs des Deutschen Kronprinzenpaars fand im Großen Palais in Jarosko Selo bei Petersburg ein Galaball statt. In der Mitte der Tafel saßen der Kaiser Nikolaus und die Kaiserin-Mutter, rechts von der Kaiserin-Mutter der Kronprinz, links vom Kaiser die Kronprinzessin. Anwesend waren ferner die Großfürsten, die Minister, die Botschafter, die Präsidenten des Reichsrats und der Duma, der deutsche Botschafter Graf v. Bourtalès, der bayerische Gesandte Freiherr v. Grunelius und die beiderseitigen Gefolge. Während der Tafel konzertierte das Orchester. — Der Kronprinzessin wurde vom Kaiser Nikolaus der Orden der heiligen Katharina verliehen. — Am 18. d. M. mittags begaben sich die kaiserlichen Herrschaften von Jarosko Selo nach Petersburg, wo großer militärischer Empfang stattfand. Die Straßen Petersburgs prangen im Flaggenschmuck.

Der preussische Kultusminister ordnete an, daß am 30. September, dem hundertsten Geburtstag der Kaiserin Augusta, der Gemahlin Kaiser Wilhelms I., in allen Schulen Preußens Festtage stattfinden sollen.

Kaiser Nikolaus II. von Rußland vollendete am 19. Mai (6. Mai a. St.) sein 43. Lebensjahr.

Deutscher Reichstag.

(178. Sitzung.) Berlin, 18. Mai.
Der zwölfte Tag der Debatte über die Reichsversicherungsordnung bringt die Fortsetzung der Beratungen bei der

Landwirtschaftlichen Unfallversicherung.
Sie umfaßt die §§ 913 bis 1035. Nach § 913 sind Betriebsbeamte mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 5000 Mark versicherungspflichtig. Einige Änderungsanträge werden abgelehnt. § 964 sowie einige andere Paragraphen beschäftigen sich mit dem Maßstabe des Steuerfußes. Nach § 964 muß die Zahlung u. a. bestimmen über den Maßstab für das Umlegen der Beiträge und, soweit diese nicht nach Steuern umgelegt werden, das Verfahren beim Abschöpfen und Veranlagen. Die Abgg. Voertjen (Sp.) und Garbel (wirtsch. Vpp.) beantragen, den Steuermaßstab ganz aus der Unfallversicherung herauszubringen.

Die Abgg. Klose (S.), Rosenbüch (Sp.) stimmen dem Antrag Voertjen zu, Ministerialdirektor Caspar, die Abgg. Graf Westarp (konf.), Vogt-Hall (wirtsch. Vpp.), Gerold (S.) sind dagegen. In namentlicher Abstimmung wird die Kommissionsfassung mit 188 gegen 130 Stimmen aufrechterhalten.

Bei Aufruf des § 1000 werden Bravorufe laut. Der Rest des Tages über die landwirtschaftliche Unfallversicherung wird nur noch durch einen Reparatur-Tag

geändert. Die Unfallversicherung umfasst die §§ 1096—1211. Die Paragraphen des dritten Buches werden erledigt. Dann vertagt sich das Haus auf morgen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(79. Sitzung.) Rs. Berlin, 18. Mai.

Haus und Tribünen sind stark besetzt. Die Minister n. Dallwitz und Beiler sitzen am Regierungstisch. Das Haus legt die Beratung des

Feuerbestattungsgesetzes

fort. Abg. v. Gohler (kons.) erklärt, ein Teil seiner Fraktion werde für das Gesetz stimmen. Die Frage der Feuerbestattung habe weder mit den Grundfragen der christlichen Kirche, noch mit den Grundfragen der konservativen Partei, noch mit der Politik etwas zu tun.

Abg. v. Wendt (kons.) begründet den ablehnenden Standpunkt seiner Freunde. Ein christliches Dogma werde nicht angegriffen, wohl aber eine altüberlieferte, geheiligte christliche Sitte.

Abg. D. Dackenberg (natl.) tritt in längerer Rede für den Gesetzentwurf ein und schließt mit den Worten: Aus wohlwogender Überlegung wird die Regierung die Vorlage gebracht haben, die die alle Begräbnisfrage sichert und schützt, aber auch dem einzelnen eine Freiheit gewährt, in anderer Weise über den Leichnam zu bestimmen, eine Freiheit, die nicht streitet gegen die Welt des Glaubens, nicht streitet gegen das Wesen des Christentums. — Damit schließt die Beratung und es beginnt die Abstimmung.

Annahme des Feuerbestattungsgesetzes.

Der grundlegende § 1 des Gesetzes wird in namentlicher Abstimmung mit 176 gegen 158 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Geschlossen stimmen dafür die Nationalliberalen, die Volkspartei, die Freikonservativen und die Sozialdemokraten, dagegen die Mehrzahl der Konservativen, das Zentrum und die Polen.

Die übrigen Paragraphen werden ohne Debatte in der Kommissionsfassung genehmigt, so daß damit das Gesetz in zweiter Lesung erledigt ist. — Sodann tritt das Haus in die Verhandlungen über die

Ostmarken-Devisen

ein. Landwirtschaftsminister v. Schorlemer bestritt entschieden in seinen einleitenden Darlegungen, daß eine grundsätzliche Änderung der Staatsregierung in der Vollenfrage stattgefunden habe, betonte dann aber, daß die Vollenfrage nicht nur auf dem Wege der Ansiedlung und des Kampfes gelöst werden könne. Der Minister kündigte ein Vortragsgesetz an und kam dann auf seine bekannten Äußerungen über den Ostmarkenverein zu sprechen. Vom Leiter des Vereins sei der Vorwurf erhoben worden, die Regierung habe die Devisenfrage verzögert und zurechtgestutzt. Es sei eine Pflicht gewesen, derartigen grundlosen Verdächtigungen entgegenzutreten. Er könne deshalb nichts von seinen Äußerungen zurücknehmen. Die in einem Teil der Presse laut gewordenen übertriebenen Forderungen würden bei ihrer Verwirklichung nur zu einem vollständigen Zusammenbruch der Ansiedlungspolitik führen.

Der erste Redner der folgenden Debatte war Abg. Dr. v. Weddebrand (l.), der in den Ausführungen des Ministers eine Gewähr dafür erblickte, daß ein Zurückgehen in der Ostmarkenpolitik nicht zu befürchten sei. Doch sollte man meinen, daß sich Fälle zur Enteignung hätten finden lassen sollen.

Ungeleht schärfer trat der nationalliberale Redner Abg. Glösel der Regierung gegenüber. Er sprach von einem Systemwechsel, der im Volke tiefe Erregung hervorgerufen habe, und verteidigte die Haltung des Ostmarkenvereins.

Auch Abg. v. Seibitz (frk.) machte der Regierung Unterlassungsansprüche zum Vorwurf. Sicherlich hätte sich schon Gelegenheit zur Enteignung geboten. Die Regierung dürfe bei den Polen nicht den Glauben erwecken, daß sie sich solche Mittel anzuwenden.

Nachdem Abg. Graf v. Spee (S.) kurz die ablehnende Haltung seiner Partei gegenüber der Vollenpolitik als einer Gewaltspolitik gekennzeichnet hatte, sprach nochmals Minister v. Schorlemer. Er warf der Haltung des Ostmarkenvereins vor, die Grenzen einer zulässigen Kritik überschritten zu haben. Er hoffe, daß der Verein, der zur Hälfte aus Beamten bestehe, sich dies n. Vorwurf zur Warnung dienen lassen werde. Die politische Frage sei nicht durch Vollenpolitik beim. durch Enteignung zu lösen. Bei einer Enteignung würde jedenfalls der — zuerst sehr hohe — Marktpreis anarunde absteigen werden: es würde sich setzen, daß

nach höhere Löhnen erforderlich seien, wenn einmal — was ja über kurz oder lang doch einmal geschehen müsse — eintreten werde.

Das Haus vertagt sich hierauf auf morgen.

Soziales Leben.

* **Drehender Väterstreik in Berlin.** Die Mehrzahl der Vätervereinigungen Groß-Berlins hat einen Schiedsspruch des Eingekamts, der einen von den Gefellen vorgeschlagenen Lohn- und Arbeitsstarif gutheißt, abgelehnt. Infolge der Ablehnung droht ein Vätergeleitenstreik. Für den Streik kommen etwa 1400 Vätervereinigungen mit rund 50 000 Arbeitern in Betracht.

* **Massendemonstration von Streikenden.** Laut Mitteilung aus Waldenburg in Schlesien veranstalteten die entlassenen Streikenden der niederschlesischen elektrischen Kleinbahngesellschaft vor dem Direktionsgebäude in Alt-Wasser eine Massendemonstration. Etwa 2000 Personen verurteilten Lärm und verübten Unfug. Die Polizei schritt ein und verhaftete elf Personen.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 20. Mai.

Sonnenanfang	4 ⁰⁰	Mondanfang	1 ⁰⁰ B.
Sonnenuntergang	7 ²⁰	Monduntergang	9 ²⁰ B.

1864 Architekt Andreas Schlüter in Hamburg geb. — 1764 Bildhauer Gottfried Schadow in Berlin geb. — 1798 Stenograph Wilhelm Stölze in Berlin geb. — 1799 Französischer Schriftsteller Honoré de Balzac in Tours geb. — 1896 Pianistin Clara Schumann in Frankfurt a. M. gest.

Hagenburg, 19. Mai. (Wiener Duo-Theater). Nächsten Sonntag den 21. d. M. finden die beiden letzten Vorstellungen statt. Nachmittags 4 Uhr kommt „Dornröschen“ für die Kinder zu halben Preisen zur Ausführung. Den Beschluß macht eine Prämien-Verteilung. Abends 8¹/₂ Uhr wird „Der Trompeter von Säckingen“ nebst zwei lustigen Einaktern aufgeführt. Zum Schluß wird von Frau Schurz „ein Abschiedsgruß an das Hagenburger Publikum“ gesprochen, der von ihrem Gemahl gedichtet ist. Hossentlich findet sich das Publikum zu dieser letzten Vorstellung noch einmal recht zahlreich ein.

Altstadt, 19. Mai. Wie wir hören, bezieht der Turnverein Altstadt am 11. Juni das Fest der Fahnenweihe. Das Fest soll im nahen Buchenwald oberhalb des Ortes gefeiert werden. Es verspricht ein schönes Volksfest zu werden, da sowohl der Gesangsverein als auch die Schulen mitwirken. Letztere werden turnerische Aufführungen bieten, während der Gesangsverein einige Lieder vortragen wird. Für gute Musik ist bestens gesorgt, so daß der Nachmittag ein angenehmer zu werden verspricht. Alles Nähere durch Programm.

Bom Feldeberg, 17. Mai. Das 58. Feldebergfest wird am 18. Juni d. J. abgehalten werden. Als Wettkämpfe sind diesmal ein Hünstampt, und zwar Hoch-, Weispringen, Kugelstoßen, Laufen über 100 Meter und eine Pflichtfreiübung, Wettspiele, ein Eilbotenlauf über 500 Meter für 5 und Tauziehen für 6 Turner zählende Mannschaften vorgeschrieben. Die Gausängerschaft des „Rain-Taunus-Gaus“ hat auch in diesem Jahre wieder beschloffen, eine Massenwanderung zum Feste zu unternehmen und mittags 12 Uhr an der Nordseite des alten Feldebergbaues zwei Massenschöre zu singen. Für den besten Eilbotenlauf ist von dem Kreisaußschuß des Obertaunuskreises, an dessen Spitze als Vorsitzender Landrat Ritter von Marx (Homburg v. d. H.) steht, ein Ehrentschilde als dauernder Wanderpreis gestiftet worden.

Neuwied, 15. Mai. (Strafkammer). Wegen schwerer Urkundenfälschung, Betrugsversuchs und schweren Diebstahls hat sich der Erdarbeiter Stefan H. von Göllesheim zu verantworten. Mitte Oktober vorigen Jahres erschien der Angeklagte im Geschäft des Kaufmanns

Dasbach zu Horhausen und kaufte dort 2 Hosen und Hemden. Er nahm die Sachen jedoch nicht sofort mit, sondern erklärte, erst seine Schwester auffuchen und mit seiner Rückkehr zeigte er der Tochter des Geschäftshabers einen Zettel vor, laut dem die Frau Dasbach den Kaufmann ersucht, die vorgenannten und noch sonstige Sachen dem H. auf ihre Rechnung zu versenden. Da Dasbach Zweifel an der Richtigkeit der Bestellung aufstiegen, schickte er seine Tochter zu Frau Jakbender, wo sich herausstellte, daß diese den mindesten Auftrag gegeben, der Angeklagte wiederum den Zettel selbst geschrieben hatte, um auf diese Weise die Sachen zu erschwindeln. Am Morgen des 29. Mai 1911 bemerkte die Haushälterin des Pfarrers Stief zu Horhausen, daß in der vergangenen Nacht ein Einbruchsdiebstahl, offenbar von mehreren Tätern, verübt worden war. Ein Fenster der Küche war zertrümmert, sämtliche Türen des Erdgeschosses waren gewaltsam geöffnet. Den Dieben war dabei die silberne Uhr der Haushälterin und mehrere Portemonnaies mit Inhalt in die Hände gefallen. Durch den Polizeihund wurde der heutige Angeklagte als einer der Täter ermittelt und gefestigt auch ein, sich beteiligt zu haben. Für die beiden Straftaten wurde er zu einer Gesamtstrafe von einem Jahre und 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde gegen Schweizer Christian W. aus Beßdorf wegen Vergehens gegen § 175 Str.-G.-B. und sonstiger Sittlichkeitsverhandelt. Der Angeklagte wurde unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

45. Kommunallandtag für den Reg.-Bezirk Wiesbaden.

Wiesbaden, 17. Mai. In der heutigen 4. öffentlichen Sitzung wurde zunächst über die Lage der Einführung des Wanderarbeitsstättengesetzes beraten. Der Landtag wurde dazu folgender Antrag seitens der Kommission vorgelegt: Die Stadtteile Wiesbaden und Frankfurt sowie der Landkreis Limburg werden verpflichtet, innerhalb ihres Gebietes Wanderarbeitsstätten einzurichten. Dem nächsten Kommunallandtag der Entwurf einer Ordnung über die Einrichtung derselben vorzulegen. Der Zeitpunkt, zu dem ihr Betrieb zu beginnen hat, ist von dem Landesauschuss im Einverständnis mit den zuständigen Kreisen festzulegen. Die Orte, an denen Arbeitsstätten zu errichten sind, bestimmt der Landesauschuss. Mit den Arbeitsstätten ist eine Arbeitsnachweise für Ortsanständige und Wanderer zu verbinden. Diese Nachweise sind an den nach ihrer Lage im Bezirk gelegenen Orten, insbesondere auch an den Eingangsstationen im Bezirk zu errichten und dem Mitteldeutschen Arbeitsnachweis anzuschließen. Die Kreise, in denen keine Arbeitsstätte errichtet wird, werden verpflichtet, zu den Kosten beizutragen. Neben den Wanderarbeitsstätten ist zu länger dauernder Aufnahme von arbeitslosen, erwerbsfähigen Personen die Arbeiterkolonien Neu-Willmsheim einzurichten heranzuziehen. Die Ausführung der vorstehenden Beschlüsse einer Kommission übertragen, die aus dem Landesauschuss, fünf vom Kommunallandtag auf sechs Jahre zu wählenden Mitgliedern und je einem Vertreter der für die Wanderarbeitsstätten in Aussicht genommenen Kreise bestehen soll.

Diesen Beschluß faßte die Kommission einstimmig. Zu Minorität war bei einer Zustimmung der Standpunkt maßgebend, daß als Ergänzung der zu schaffenden Einrichtungen außer der Arbeitsnachweise auch die Begründung und Benutzung einer Arbeiterkolonie ins Auge gefaßt wird. Die Kommission hielt es für schwierig, beide Maßregeln, die Organisation des allgemeinen öffentlichen Arbeitsnachweises und die Fürsorge für wandernde Arbeitslose, voneinander zu trennen, und sie glaubt zugleich, sich die Fürsorge für wandernde Arbeitslose, besonders auch einer Weise durchführen zu lassen, durch welche die vom Landesauschuss geforderten Nachteile für die ortsanständige Bevölkerung sich vermeiden lassen. Maßgebend für diese Stellungnahme waren Erwägungen, daß die Wanderarbeitsstätten die Aufgabe der mittellose arbeitswilligen Männer, die außerhalb ihres Wohnortes Arbeit suchen, aufzunehmen und vorübergehend gegen Arbeitslosigkeit und Obdach zu gewährleisten. Der Minister hat dem entsprechenden Zusatz zugestimmt. — Nach einiger Diskussion, der sich die Beteiligten fast ohne Ausnahme zustimmend anschlossen,

Es lebe die Kunst.

Humoristischer Roman von Arthur Windler-Tannenberg.

(27) Nachdruck verboten.

Da öffnete sich die Tür; Ahrendt und Hertha, die er zu seinem Blane befehrt hatte, erschienen auf der Schwelle, durch die Spalte aber flang in dröhnendem Pathos:

„Ja, Ihr Vermessenen, also mußt' es enden, Das ist ein Schicksal, wie's die Götter senden!“

„Na, ich danke!“ seufzte Rothland, „darauf machen Sie Unglücksmenschen auch noch gleich ein Gedicht!“

„Was ist denn das?“ rief Hertha entsetzt. — „Aber, meine Herren, weshalb sitzen Sie denn da?“ fragte Ahrendt. —

„Doktor, eigentlich bin ich böse mit Ihnen“, meinte der Alte kläglich, „aber deshalb könnten Sie mir doch aus dem Mostrieh hier aufhelfen, ehe ich antrode. Der Jüngling dort mag sich allein auf seiner Wiese amüsieren.“

Ahrendt sprang herbei und lachend fragte er: „Aber was ist denn nur passiert?“ Rothland gelangte auf die Beine. Nun erst antwortete er. „Was wird passiert sein? Ich hab' bei dem Poeten da Maltstunde genommen. Den Erfolg sehen Sie —“

Hertha lachte, daß ihr die Tränen in die Augen traten. Sie mußte sich auf einen Stuhl setzen. Mittlerweile war Oskar ohne Hilfe aufgestanden und gesellte sich zu den übrigen. „Was wird nun?“ fragte ihn der alte Herr kläglich. „Euer neuer Vorlesender steht schon aus?“ — „Und ich erst!“ flüchte Oskar. — „Ach was, Sie sind nur grün“, meinte Rothland, „das sieht man bei Nacht nicht.“ — „Ich will Elfe herrufen“, schlug Hertha vor. —

„Die fehlt mir gerade noch!“ protestierte Papa Rothland. „Doktor, rufen Sie den Wirt nebenan in den Büfettraum, er soll mich in seine Wohnung bringen, dort können wir uns weiterhelfen, inzwischen mag der Rechner oder ein Stubenmädchen hier wegwischen.“

Damit ging der alte Herr, in instinktiver Haltung hab' rückwärts, durch die Flurtür, Oskar folgte ihm und Ahrendt machte den Schluss. „Ich bin gleich zurück“, flüchtete er Hertha zu. Diese aber saß auf ihrem Stuhl und meinte vor Lachen.

In der nächsten Minute schon erschien Dienstpersonal, hob die Leiter auf, räumte die Farbdentöpfe beiseite und tilgte die auf dem Dinoleumfukboden leicht fortzubringenden

Spuren. Hertha erhob sich, und als der Dottor zurückkam, fragte sie: „Nun, wie geht's Ihnen?“ Der Doktor bewachte mühsam die Fähigkeit zu sprechen. „Das kann ich dir gar nicht sagen, Schatz, in diesem Augenblick leben sie unbeschreiblich aus. Wittmarc revidiert seinen Kleiderkranz.“

„Ach, Marx, ich bin vor Lachen fast gestorben“, flüchte Hertha. „Was uns gehen“, mahnte Ahrendt. „Ja komm“, stimmte Hertha bei, und immer noch vor sich hinstickernd verließen sie das Zimmer. Sie alle beide hatten es sich so leicht beruhend, so beseligend ernsthaft gedacht, mit einander allein, in vollstündigsten Empfindungen durch das Abenddunkel zu wandern und nun! Es war empörend! Ritten in traumlichem Flüßern und trotz allem Drange heitiger Amüßigkeit, sobald sie sich in die Augen haben, und blühte es von Heiterkeit. Erst lächelte der eine dann der andere und schließlich, sie mochten wollen oder nicht, lachten sie beide, ohne daß sie sich zu fragen brauchten, worüber.

Aus dem Probenzimmer in den kleinen Saal aber stürzte Trautvetter und rief: „Herr Rothland! Fräulein Elie tritt jetzt als Borsta auf!“ Erstaunt sah er um sich, der Saal war leer.

Diesseits.

Am größten Blumenladen der Stadt, bei Johann Reichert, standen der Besitzer nebst Gattin zum Ausgange fertig. „Also, Fräulein Emma“, sagte Reichert, „Sie wissen Bescheid. Ich hab' nichts dagegen, daß Sie sich das Theater auch ansehen, ich gehe ja natürlich bloß des Geschäfts wegen hin. Wer mich verdienen läßt, der soll auch verdienen. Aber ehe Sie gehen, muß der Kranz besorgt werden. Punkt 1/2 Uhr soll er im „Goldenen Löwen“ sein. Paul kommt in einer Viertelstunde von der Post, hier liegt die quittierte Rechnung, der Besteller ist nicht genannt, beim Oberkellner wird bezahlt — sehen Sie darauf, daß alles gut besorgt wird.“

„Gewiß, Herr Reichert“, beteuerte das junge Mädchen. Die Schleifen näherte sie gleich selbst an, erinnerte Frau Reichert. „Auf der Stelle.“ Das Ehepaar ging und Fräulein Emma, unruhig vor Freude, lief in das kleine Zimmerchen hinter dem Laden, setzte sich an den runden Tisch, über welchem eine große Hängelampe brannte, und begann ihre Arbeit.

„Derrroth. halb acht!“ seufzte Fräulein Emma. „Und

Paul ist noch nicht da!“ — „Ja, ich bin auch noch nicht fertig!“ In fliegender Eile nähte sie, und kaum war der letzte Stich getan, als nochmals die Ladenglocke klang. Da tappte schwermütig ein blöde ins Weltall blickender Junge herein.

„Aber Paul, wo bleibst du denn?“ — „Bist — frähtest der total heilere Junge. „Das weiß ich, ich bin mal sehr reich, schlage den großen Kranz, der auf dem Tische liegt, ein und bring ihn nach dem „Goldenen Löwen“ zum Oberkellner. Die Rechnung ist quittiert, wartest auf Geld.“

Durch die Einfahrt des „Goldenen Löwen“ mochte Andrang kunstbegeisterter Menschen. Im oberen Flur der Rasse, sah Dr. Ahrendt und hatte alle Hände voll zu tun. Mit liebenswürdiger Geschäftigkeit gab er Bescheid aus, wechselte Geld und ertheilte jede gewünschte Auskunft. Jetzt leuchtete es gar eigenartig in seinem Gesicht auf.

Sie kam die Treppe empor! — Wie herzig hallte wieder aus! Als sie den Doktor gewahrte, wurde rot und schlug die Augen nieder, der aber sah so ganz Herthas reizenden Anblick versunken, daß er die Aufmerksamkeit eines Herrn überhörte, welcher zu dem Kassierertisch war. „Hier Villetts Loge“, sagte der alte Herr zu dem zweiten Male — da fuhr Ahrendt herum. „Bardon“ er, hier.“

Hertha blühte ganz verflohen eine einzige Sekunde auf, aber das ging wie ein Sonnenstrahl in des Doktors Herz hinein. Der alte Herr, ein jüngerer und eine gingen weiter. Hertha huschte, ein wenig zurückbleibend, nahe am Tische vorbei. „Guten Abend“, sagte sie zu dem alten Herrn. „Guten Abend“, sagte er zu dem jungen Mann. „Das war Papa, kennst du ihn noch gar nicht?“

„Nein, Lieb — aber —“ Sie war schon fast an der Treppe, als der Doktor sie rief. „Siehst du, Fräulein Vina Engel dabei. Sie freßrot vor Aufregung aus. „Saben Sie den Oberkellner gesehen, Herr Doktor?“ fragte sie hastig. „Nein.“ „Aber ist der Ihnen ein —“ der Ihnen etwas abgelesen worden? — „Ja.“ — „Gott sei Dank!“ — „Bettelarmband“, es wurde auf der Treppe gefaßt haben Sie.“

Werkwürdig, wie eilig es heute alle Leute haben, auch Tante Vina war fort, ehe der Doktor seinen vollenenden konnte.

und aus welcher hervorging, daß die Kosten für die Durchführung im Jahr 1900 000 Mk. betragen, wird bei der Abstimmung der Antrag einstimmig angenommen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wählte der Kommunalverband den Landesbankdirektor den Bankrat Klatz und für die neu geschaffene Landesratstelle aus 154 Wählern in engerer Wahl mit dem Majoritätsgrundsatz Zedlitz-Frankfurt a. M. den Kassenrat Schmel. Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr.

Wiesbaden, 18. Mai.

In der heutigen fünften öffentlichen Sitzung berichtete Abgeordneter v. Lasaulg-Frankfurt über den Vorschlag der Einnahmen und Ausgaben des Bezirksverbandes, sowie der ständigen Fonds und Institute für 1911. Er beantragte, den Vorschlag zu genehmigen. Dies geschah. Abgeordneter Wüchling-Limbach stellte den Antrag: Der Kommunalverband wolle beschließen, der Königl. Staatsregierung die Bitte zu unterbreiten, daß das hessens-nassauische Landesgesetz für die Dillenburg an diesem Orte verbleibe und nicht aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden nach dem Kasseler Regierungsbezirk heraus verlegt werden möge. Der Antrag fand einstimmige Annahme, ebenso der Antrag, die landwirtschaftl. Winterschule auf dem Hof Geisberg bei Wiesbaden zu belassen. Der Antrag, im nächsten Jahre einen Fonds zu unterlegen zum Bau von Wasserleitungen im Bezirk zu bilden, ferner die Errichtung eines Aufnahmehaus für Fürsorgezöglinge, für das Idstein, Ulfingen oder Rumburg in Betracht kommen, wird einstimmig beschlossen. Ein Fiskus von 41 600 Mark zu den Grundbesitzkosten der Nebenbahn von Wiesbaden nach Alsbach (Weglar) wurde beschlossen. Einem an den Landtag der Monarchie gerichteten Gesuch von 38 Gewerkschaften des mittleren Taunus, um Erbauung einer Eisenbahn von Bad Nauheim über Ulfingen nach Idstein und von da an auch weiter nach Langenschwalbach, trat der Kommunalverband bei. Damit ist der diesmal vorliegende Beratungsschritt erschöpft. Der stellvertretende Königl. Kommissar, Regierungs-Präsident Dr. v. Meißner, schließt die Tagung. -- Im Rathaus fand danach das übliche Kommunalantragsessen statt, zu dem die beiden sozialdemokratischen Mitglieder des Kommunalantrages nicht erschienen.

Nah und fern.

Unfall eines Barjavelenballons. Das im Besitz des Luftschiffer-Bataillons befindliche Luftschiff „B. II“, das auf der Bitterfelder Werft der Luftfahrzeug-Gesellschaft instand gesetzt worden war, erlebte seine erste Probefahrt. Im Begriff zu landen, wurde es gegen die Halle getrieben. Die Halle stieß an die Halle und erhielt einen Riß, wodurch das Schiff zu Boden kam. Es ist einiger Materialschaden an der Gondel entstanden. Von den sechs Insassen erlitten zwei leichte Verstauchungen des Fußes.

Lehrer und sieben Schüler ertrunken. In Zettenecke bei Lüdinghausen badete der 56-jährige Lehrer Klötgen mit sieben Schulkindern im Alter von 13 bis 14 Jahren in einer Mergelgrube. Dabei gerieten sie an eine tiefe Stelle und ertranken sämtlich. Die Grube war infolge der anhaltenden Gewitterregen der letzten Tage mit Wasser gefüllt. Vier Knaben, die sich noch beim Ausgehen befanden, sahen, wie einer nach dem andern plötzlich versank. Die Grube hatte in der Mitte ein 6 Meter tiefes Loch, wovon niemand eine Ahnung hatte.

Verhaftung eines Kindermörders. In Würzburg wurde der Schneider Georg Fath, der seine beiden Knaben im Walde bei Vöhr in Unterfranken erdrosselte, verhaftet, als er, um wahrscheinlich einige Habeligkeiten für die Nacht zu holen, in seine Wohnung zurückkehrte. Der Verhaftete konnte nur mit Mühe vor einem Lynchgericht der Ortsbewohner gerettet werden.

Der Waisenfürsorge. Nicht weniger als 16 737 Waisenkinder wurden gelegentlich eines Schulausfluges gefangen, den die Schüler der Schule in Burggen (Oberbayern) unternommen hatten. Der Spaziergang erstreckte sich von der Stadt aus auf eine Entfernung von etwa zwei Kilometern. Hierbei wurde nur die Straßenallee, eine ziemlich junge Alnus, abgeklaut.

Die automobilschwelgerei. Das Verbot des Autoverkehrs in der Schweiz dürfte auf weitere Kantone ausgedehnt werden. Dem gegenwärtig laufenden Großen

Rat des Kantons St. Gallen haben einige Mitglieder folgende Eingabe eingereicht: „Der Regierungsrat wird eingeladen, dem Großen Rat Bericht zu erstatten, ob und wie der Verkehr mit Automobilen im Kanton St. Gallen zu verbieten oder einschränken sei.“

Erstirrende Familientragödie. In dem Prager Dorort Lieben fand man in der Wohnung des Hauptmanns Vieber ihn, seine 75-jährige Mutter sowie beider Wirtschaftlerin tot. Alle drei hatten ein Kreuz in den Händen. Es wurde festgestellt, daß der Hauptmann eines natürlichen Todes gestorben war, denn der Totenschein des Vaters lag auf dem Tisch. Die beiden Frauen hatten sich aus Gram über den Tod des Hauptmanns vergiftet.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 18. Mai. Auf dem Gleisdreieck der Hochbahn entgleiste der zweite Wagen eines Zuges infolge zu frühzeitiger Weichenstellung. Drei Personen wurden leicht verletzt. Der schuldige Beamte wurde vom Dienst entbunden.

Leipzig, 18. Mai. In Lindenau erfolgte ein heftiger Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen. Der Hinterrad des einen Wagens wurde vollständig zertrümmert und bis zur Hälfte in den Wagen hineingedrückt. Sechs Fahrgäste, darunter eine Dame, erlitten Verletzungen, zum Teil sehr schwere.

Münster i. W., 18. Mai. Ein siebenjähriger Knabe setzte seinem halbjährigen Brüderchen, das er beaufsichtigen sollte, einen Reißer auf den Mund. Das Kind schob den Reißer in den Mund und erstickte daran.

Bassau, 18. Mai. In Freyung schloß sich der bekannte Touristenführer Carrent aus Buchwald aus Verzweiflung über eine unheilbare Krankheit den Bauch auf und schnitt sich dann die Kehle durch.

Brann, 18. Mai. Aber Groß-Meserich, Beifowit, Rebdit und Schumit gingen Wolfenbrüche nieder, die großen Schaden anrichteten. Einzelne Wirtschaftsgebäude in der Umgebung von Beifowit sind fortgeschwemmt. Drei Menschen sollen in den Fluten umgekommen sein.

Petersburg, 18. Mai. In dem Orte Dorn sind durch Feuerbrand über 600 Häuser zerstört worden, darunter eine Volksschule und ein Hospital. Zwei Menschen sind verbrannt.

Newport, 18. Mai. In Los Angeles ist der Flieger Cardlee bei einem Probezuge abgestürzt und getötet worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilung einer Entenmörderin. Das Schwurgericht von La Rochelle verurteilte die 75-jährige Witwe Bouquet zu fünf Jahren Zuchthaus. Sie hatte ihren neugeborenen Entel erstickt, um ihrem Lieblingssohne, dem Onkel des Kindes, eine Erbschaft zu sichern.

Nach dem Tode freigesprochen. Der Militärsekretärfabrikant Heinemann in Erfurt wurde im Jahre 1909 von der dortigen Strafkammer wegen gewerkschaftlicher Betätigung zu zwei Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt. In dem von seinen Angehörigen betriebenen Wiederherstellungsbetrieb erfolgte jetzt wegen krankhafter Störung der Geistestätigkeit bei Begehung der Tat die Freisprechung des Angeklagten. Heinemann ist inzwischen in einer Irrenanstalt gestorben.

Vermischtes.

Wenn man so heiratungswillig ist. Vor dem Standesbeamten eines Ortes in der französischen Schweiz erschien ein Pärchen, um den Bund fürs Leben zu schließen. Die Papiere waren in Ordnung, nur ein Zeuge fehlte. Man wählte jedoch nicht lange und nahm den Erstbesten, der zu erreichen war: den Schutzmann des Ortes. Kaum vernahm dieser beim Verlesen der Traurkunde den Namen der demnächstigen „schlechteren Ehehälfte“, als er höflich, aber energisch dem noch nicht perfekt gewordenen Ehemann die Hand auf die Schulter legte und ihn für verhaftet erklärte. Der unglückliche Ehegatte war nämlich ein hiesiger Verfolger. Während die aus allen Himmeln gerissene Braut weinend nach Hause eilte, wurde der Bräutigam ins Gefängnis geführt. Ja, wenn sie es mit dem Heiraten nicht so eilig gehabt hätten!

Eine Kiener Siegesallee. In Russland wird die Berliner Siegesallee nun eine Art Nachahmung finden.

Wir treten ein in die hochgewölbte, von machtvollen Pfeilern getragene Mittelhalle, die nichts enthält als eine auf einer Empore stehende gigantische Statue, eine kraftvolle Mannesgestalt, die Arme emporhebend.

Um das ganze Wesen der Hygiene zu verstehen, ist es vor allem notwendig, den Aufbau des Menschen zu kennen, sich mit seinen Organen und der Tätigkeit derselben vertraut zu machen; so wird uns zunächst der Mensch als Kunstwerk, die komplizierte Maschinerie des ganzen Organismus gezeigt; dann lernen wir, von Saal zu Saal fortzueilen, die Mittel und Wege kennen, den Körper zu entwickeln und zu fördern, ihn nachgemäht zu ernähren, ihn verständig zu kleiden; dann folgen Erläuterungen der Wohnungs- und Gewerbehygiene usw. In dieser populären Abhandlung bildet natürlich der anatomische Teil die schwierigste Aufgabe, denn alle diese Modelle und Präparate sollen vor den Laufenden von Fachleuten, die in diesem Jahre die Internationale Hygiene-Ausstellung besuchen, bestehen können und doch dem Laien verständlich sein; man wird begreifen, daß es die schwierigsten Probleme zu lösen galt, um so vollkommen wissenschaftliche Dinge in populärer Weise darzustellen.

Wie Pflanzen und Tiere, so besteht auch der Mensch aus lauter ganz kleinen Bausteinen, den Zellen. Im ersten Saale, zur Linken der großen Haupthalle, wird also zunächst die Lebensfähigkeit der Zellen unter Benutzung zahlreicher Mikroskope gezeigt — denn mit unbewaffnetem Auge sind diese kleinen niederen Lebewesen aus dem Tier- und Pflanzenreiche überhaupt nicht wahrzunehmen. Wir sehen, daß die Protozoen, die Urtiere, sich bewegen, Nahrung aufnehmen, sich fortpflanzen usw. Wir lernen die Bakterien kennen, darunter solche, die sich wie Tiere bewegen und doch wie Pflanzen gebildet sind; dann sehen wir, wie sich die einzelnen kleinen Lebewesen zu einem Zellenhaufen zusammenschließen. Der tierische wie der menschliche Organismus entsteht aber aus einer einzigen Zelle, der Eizelle. Es wird nun weiter gezeigt, wie die Zellen sich differenzieren, sich zur Leistung bestimmter Arbeiten zu verschiedenen Organen oder Geweben zusammenordnen — endlich wird uns noch an einer großen Reihe von Präparaten veranschaulicht, wie der tierische und menschliche Organismus sich immer komplizierter, immer feiner, immer vollkommener gestaltet.

Die „Militärhistorische Gesellschaft“ von Riem beschäftigt nämlich, zwischen dem Michaelsloster und der ehrwürdigen Sophienkathedrale, d. h. auf einer Strecke von etwa 500 Schritt, neun Denkmäler von alten Fürsten Riems aufzustellen. In der Linie wird das Denkmal der Fürstin Olga errichtet, für das der Bar 10 000 Rubel gestiftet hat. Als nächste Monumente dieser Kiemer Siegesallee sollen die Abbilder von Jaroslaw dem Weisen und Vladimir Monomach folgen.

Der Kampf gegen den Blumentag. Zunächst schien es, als ob die an sich hebräiche Sitten vom Norden her die ganze Welt erobern würde. Ein paar rührige Städte in Deutschland übernahmen die Führung. Bald war das Werk gefügt; und häßliche Mädel ließen keinen Sterblichen mehr loder, ehe er nicht für ein Margarethelein seine Ränge hergegeben hatte. Wirklich: es war nicht schwer, ein nettes Sämmchen beizubringen. Und war das Mädel nur recht hübsch und war die Blonde nur recht feil, so war ihr der Ruhm des „Blumentags“ gewiß. Was Köln und Frankfurt recht ist, muß den Berlinern nur billig sein. (Nacht man.) Und nun kommt's 1. anders, 2. als man eben dachte. Schon waren die Hauptvorbereitungen getroffen; (oder im Berliner Dialekt) schon war „alles in Butter“. Da regte sich plötzlich der Widerspruch und fing an Peter und sogar Morio zu schreien. Bei einer so uneinheitsvollen Masse, wie die Zufälligkeit ausmengenwärtiger Großstadtbevölkerung es ist, kann's nicht nicht erstaunen, daß auf hunderttausend das flugs hunderttausend Riems antworten. Aber das Unglück war, daß die lebhaften Abwinkenden im Grunde recht hatten. Und das ist eigentlich das Schmerzliche in dem Kampf gegen den Blumentag! Für den Rebenmenschen zu arbeiten, die Gebrechen der Gesellschaft zu erkennen und aus der Erkenntnis zu heilen, das eigene Wohl nur zu erblicken in dem Wohl auch der Glenden und Leidenden, wahrlich: diese Aufgabe ist so wichtig und so schwer, daß unsere eigene und die Erziehung unseres Nachwuchses ganz auf diese stillliche Forderung gestellt sein müssen. Selbst daß seine Laune sein, gewandt durch das folgende Vödeln eines hübsch drapierten Mädels. Dessen muß eine Überzeugung, ein Bedürfnis der Seele oder doch ein Vergnügensergebnis sein. Ein Blumentag ist eine Spielerei. So schrien die Widersprechenden. Sollen sie nicht so entsetzlich recht, so könnte man schier meinen, ein Blumentag muß doch etwas recht Gutes sein und — du lieber Gott! muß man denn immer Grundlätze haben?!!

Neuestes aus den Witzblättern.

Unter Rat. Beamter (Närr mit rotem Kopf und sehr erregt aus dem Zimmer des Chefs): „Rein, das lasse ich mir nicht gefallen! Der Chef wirft mir vor, ich laufe. Das kann ich nicht auf mir sitzen lassen. Raten Sie mir, was soll ich tun?“ — Kollege: „Nicht mehr laufen!“ (Lustige Blätter.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 18. Mai. (Antilcher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert: in Königsberg R 159, Danzig W 204 R 163 bis 168,50, H 166, Stettin W 185—200, R 160—167, H 162 bis 171, Bolen W 200—202, R 163, Bz 175, H 172, Breslau W 200—201, R 163, Fg 155, H 172, Berlin W 205—206, R 167—167,50, H 176—186, Magdeburg W 198—202, R 168 bis 172, H 180—185, Hamburg W 205, R 174—180, H 182 bis 186, Hannover W 204, R 180, H 192, Dortmund R 168, Neus W 207, R 170, H 173, Mannheim W 217,50, R 177,50—180, H 180—185.

Berlin, 18. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 25,25—27,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22,20—24,30. Abm. im Juli 21,80 bis 21,70, September 20,80. Weizen. — Haßel 100 Kilo mit Haß in Mark. Abm. im laufend. Monat 62,50 bis 62,40—62,80—62,60—61,70, Oktober 61—60,80. Laufende Sicht fest.

Hagenburg, 18. Mai. Am heutigen Fruchtmarkt stellten sich die Preise wie folgt: Korn per Walter (450 Pfd.) W. 36,00, 00,00, 00,00, Hafer per Zentner R. 8,50, 0,00, 0,00, Kartoffeln per Zentner W. 3,50, 3,30.

Vorausichtiges Wetter für Samstag, den 20. Mai 1911.

Noch etwas kühler wolkig vorwiegend trocken, in Höhenlage kalte Nacht.

Man tritt ein redendhaft großer Herr mit mächtigem grauen Schnurrbart die Treppe empor, hinter ihm folgte eine schlanke ältere Dame und in blauem Samtanzuge ein hübscher Knabe. Der Knabe blinnte um sich, ein freudig Erstrahlen malte sich auf seinen Wangen und die Dame sagte: „Ja, heftig an ihrem pelzbesetzten Radmantel fassend, wie er: „Mama, Mama! Da ist er, da haben wir ihn endlich!“

Der Herr und die Dame blieben stehen. „Was gibt's denn, Hans?“ fragte die letztere. „Jener Herr ist's, mein Lebensretter!“

Fortsetzung folgt.

Internationale Hygiene-Ausstellung.

Swanglose Briefe eines Ingenieurs.

Dresden, im Mai.

Wenn wir das stolze Säulenportal an der Lennestraße durchschritten haben, so sehen wir uns auf einem langgestreckten, mit Bäumen im Maiengrün bestandenen Festplatz und dahinter einen ernsten, von einer flachen Kuppel bedeckten Säulenhau, dessen Architrav in großen goldenen Lettern die Worte trägt: Der Mensch.

Der Mensch — so müßte eigentlich der Titel dieser ganzen Ausstellung lauten; denn alles, was wir zu sehen bekommen, betrifft das Werden und Vergehen des Menschen, das Streben, seine schrecklichen Feinde zu bekämpfen und zu vernichten, seine Gesundheit zu stärken, sein Glück zu erhöhen, sein Leben zu verlängern und den Tod seiner Schrecken zu berauben. Aber hier in der populären Abteilung soll vor allen Dingen der Mensch dem Menschen offenbart werden — hier soll nicht der Gelehrte zu anderen Gelehrten seines Faches sprechen, nicht der Industrielle zu anderen Fachleuten, sondern es soll dem Menschen im allgemeinen, also auch dem schlichten Mann aus dem Volke, gezeigt werden, was ein wunderbares Werk der Welterschöpfung der Mensch ist, daß Gesundheit und Kraft sein höchstes Gut sind und daß es höchste Pflicht jedes Staatsbürgers ist, durch Erhaltung der eigenen Gesundheit seinen Teil zum Gelingen des ganzen Staates beizutragen.

Aparte Muster :: Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen ::
Hochzeitseinladungen
Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

:: Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ ::
Hachenburg, gegenüber der Vereinsbank.

Vollständiger Ausverkauf!

Da ich mein Geschäft aufgeben will, bringe ich mein auf das Reichhaltigste ausgestattete Lager in empfehlende Erinnerung.



**Taschenuhren
Wanduhren, Wecker
Goldwaren
und optische Artikel**

werden zu den billigsten Preisen abgegeben.

Für Geschenke passende Artikel in großer Auswahl.

Für sämtliche Waren leiste Garantie.

Friedr. Rötig, Hachenburg,
Uhren- und Goldwarenhandlung.

Präm.
mit der
goldenen
Medaille



Gew.-
Ausst.
Wies-
baden
1900.

Solide, bessere
Wohnungs-Einrichtungen

bestehend aus

Wohn-, Eß-, Schlafzimmer u. Küche

in Eiche, Nußbaum oder Mahagoni poliert

offeriere billigst.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

H. Panthel, Möbelfabrik, Bahnhof Korb.

Hütte.

Sonntag den 21. Mai von nachmittags 4 Uhr ab
Tanzmusik

statt, wozu freundlichst einladet

Heinrich Jung, Gastwirt.

Wilhelm Latsch, Hachenburg

empfiehlt

Vereinen bei Veranstaltungen und Festlichkeiten:

Fahnen, Saal- und Festplatzdekorationen sowie
Kostüme, Ausstattungsgegenstände usw. leihweise.

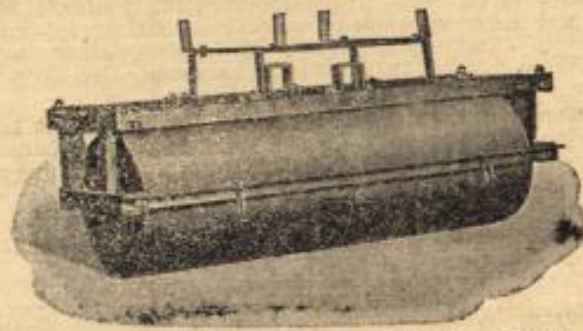
Ferner:

Abzeichen jeder Art, Preismedaillen, Diplome,
Kränze, Kränze, Sweater, Fußbälle mit Zubehör,
Sportstrümpfe, Schärpen, Fähnchen u. Guirlanden.

Zeichnungen für Fahnen und Bühnenbau kostenlos.

Reinigen, Färben und Aufbügeln von Fahnen,
.. Schärpen, Uniformen und Zivilbekleidung ..
prompt und billig.

Stahl-Ackerwalzen



mit Mittelschmierung, ca. 200—220 Kg.

stets am Lager.

E. von Saint George • Hachenburg.

Kinderwagen Sport-und-Beiterwagen

in allen Preislagen

von der einfachsten bis feinsten Ausführung
hat in großer Auswahl stets vorrätig

Karl Balduß, Hachenburg.

Wir liefern aus der neu errichteten großen Trockenhalle
auch an Private direkt 10,000 Kilogramm

Westerwälder Lignitkohle

unserer beliebten Marke „Alexandria“ zu 80 Mark
und 5000 Kilogramm zu 40 Mark gegen Kassa franko
Waggon Bedje in großen Stücken, auf Wunsch mit der
Hand verladen oder in Sortierungen Nr. I, II und III.

Wiederverkäufer werden an allen Plätzen, wo wir
noch nicht vertreten sind, angestellt, und erhalten dieselben
die Kohle entsprechend billiger.

Gewerkschaft Alexandria
Westerwälder Lignitkohlenbergwerk
Södn (Oberwesterwald).

Gauturnfest Hachenburg 1911

Die Speisewirtschaft und Konditorei mit Kaffee
sind zu vergeben.

Angebote werden bis zum 25. Mai d. J. an
Wirtschaftsausschuß erbeten.

Freiw. Feuerwehr Hachenburg

Sonntag den 21. Mai morgens 5 Uhr
Ausflug.

Bedruf erfolgt um 1/2 5 Uhr. Antreten
Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Das Kommando

Pfleger und Pflegerinnen

für Ferienanstalt in Gerborn
gesucht. Auch ungeübte werden
angenommen. Außer freier Station
und Dienstbekleidung Anfangslohn
der Pfleger 500 M. steigend bis
900 M., Anfangslohn der Pfleger-
innen 340 M. steigend bis 500
M. Außer dem Lohn noch sechs
Jahren 300 M. Dienstprämie.
Jährlich 14 Tage Urlaub. Nur
unverheiratete kräftige Personen
von bestem Leumund wollen bald
Bewerbungen unter Beifügung
eines selbstgeschriebenen Lebens-
laufes und eventuell Zeugnisab-
schriften richten an die Direktion
der Landes-Heil- und Pflege-
anstalt Gerborn (Rassau).

Eine schöne Parterre-Wohnung zu vermieten. Zu ersehen in der Geschäftsstelle d. B.

In der Nähe von Gerborn
ist ein
zweistöckiges Wohnhaus
mit 5 Zimmern und Küche,
Scheune und Stall, für
Landwirtschaft geeignet, zu
kaufen. Näheres in
Geschäftsstelle d. B. zu ersehen.

Strohhüte

wasche man nur mit

◆ Strobin. ◆

Der Hut wird in wenigen
Minuten vollkommen sauber
getrocknet und erhält
wie neu. à Paket 25 Pfg.

Drogerie Karl Dasbach
Hachenburg.

Mainzer
Limburger
Edamer

Käse

empfiehlt

Steph. Kruby, Hachenburg.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München • • • Zeitschrift für Humor und Kunst.
Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter
• • • Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25 • • •

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion,
Theaterstr. 41, befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Wasch- Stoffe

Bedeutend unter Preis:

Warenhaus S. Rosenau :: Hachenburg.

	per Elle (90 cm)		per Elle (90 cm)
Kattune mit und ohne Bordüren	15 21 29 Pfg.	Musseline Wolle	48 55 65 Pfg.
Musseline Baumwolle	19 24 30 Pfg.	Musseline reine Wolle	70 80 90 Pfg.
Musseline Baumwolle, mit und ohne Bordüre	22 30 35 Pfg.	Kleiderleinen weiß und farbig	39 55 75 Pfg.
Zephirs allerneueste Streifen und Karos	24 30 39 Pfg.	Satins mit Seidenglanz	39 45 55 Pfg.
Zephirs für Haltenhemden und Hemdblusen	30 35 40 Pfg.	Weißer Walchstoff	24 35 50 Pfg.
Foulards Satins entzückende Neuheiten	42 55 65 Pfg.	Tupfen-Mulle	45 55 75 Pfg.

Waschstoff-Reserve extra billig.

Ein Posten Knaben-Walchblusen, früherer Wert bis 2 M. jetzt 95 Pfg.

Ein Posten Knaben-Strohhüte, früherer Wert bis 2 M. jetzt 34 Pfg.

Ein Posten Herren-Strohhüte, früherer Wert bis 3.75 M. jetzt 75 Pfg.